

Der Schützen Raue. Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus Solingen: Unser Oberbürgermeister hat dem hiesigen Schützenverein das bisherige „Völlern“ bei seinen Festlichkeiten untersagt, und daraufhin haben sich die Schützenbrüder auf ihre Art an dem Stadtoberhaupt gerächt. Während nämlich bisher an den Schützenfesttagen die Musikkapellen, wenn sie am Rathaus vorbeikamen, Front machen, um dem Oberbürgermeister ein Ständchen zu bringen, wurde diesmal die Musik 20 Schritte vor der oberbühnenartigen Behausung aufgestellt und erst in gleicher Entfernung hinter dem Gebäude wieder aufgenommen. Ein Ständchen gabs überhaupt nicht. Ueber die Wirkung der Demonstration schweigt die Chronik.

Altenburg, 19. August. Der im 13. Lebensjahre stehende einzige Sohn des Polizeisekretärs Köchly hier hatte sich vor einigen Tagen einen roten Nagel in den Fuß getreten. Es stellte sich Wundstarrkrampf ein, der den Tod des Knaben zur Folge hatte.

Siegen, 19. August. Die für gestern angeordnete Hinrichtung des Raubmörders Hubde wurde plötzlich aufgehoben, weil der Verteidiger das Wiederaufnahmeverfahren beantragte.

Das Automobil. Die „Jugend“ befragt die Münchener Automobilwoche in folgenden Schillerreimen:

Schon seh' ich fern die Unheilsfährte winken,
Wo die Bestie um die Bette stinken,
Wo Huhn und Gans sie an zu hegen fangen,
Daß an dem Rad nur so die Fegen hangen,
Ich seh' die unglücksel'gen Schinderkerren,
Wie in den Staub sie Groll' und Kinder scharren.
Doch weh dem Autiler, den der Rappel peitelt,
Doch er den Weg von Birt' und Rappel teilt,
Bis er in seines Karrens Trümmern lauert
Und dort mit resigniertem Kimmern trauert!

Daubau i. B., 20. August. Begünstigt vom herrlichsten Wetter fand heute die Austragung der Meisterschaft für 1905 des O. R. V. über 100 Km. im Straßenrennen statt. Als Sieger mit einer vorzüglichen Leistung ging wiederum trotz seiner 14 Mann starken Konkurrenz der schon im Besitz der Meisterschaft 1904 genannte P. Buder, vom Radfahrerverein „Wanderfall“ Dbergurg i. S. durchs Ziel. Nach beendetem Rennen fuhr der Sieger eine Ehrenrunde durch den Ort.

Szolnok (Ungarn), 20. August. (W. L. B.) Heute nachmittag brannte hier die Hungaria-Kunststraße nieder. Binnen einer halben Stunde hatte das Feuer sich auf die Mehl-, Weizen- und Säckemagazine ausgedehnt. Als das mehr als eine Viertelmillion Meterzentner Mehl enthaltende Mehlmagazin brannte, fanden gewaltige Explosionen statt. Auch 45 benachbarte, meist von Arbeitern bewohnte Häuser gerieten in Brand. Mehrere Personen kamen um, drei wurden tödlich verletzt. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Kronen.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann! Ein niederbayerisches Blatt enthält folgende Notiz: „Strawbin.“ (Schäpferwörter Gast.) Seit vierzig Jahren ununterbrochen verleiht der Herr Epitalmesner Joseph Fischer. Derselbe hat während dieser langen Zeit niemals in einer anderen Wirtschaft verkehrt, niemals ein anderes Bier als Dittel (früher Volchinger-) Stoff getrunken. Nachdem der Gastjubiläum tagtäglich daselbst seinen Mittag- und Abendbrot eingenommen, beträgt die seit her gezahlte Reche, wie Herr Fischer zugibt, über 16000 Mk. Für Verkleinerung spendete Fischer täglich 2 Pfg., das macht in den vierzig Jahren 292 Mk., hierzu kommt noch das Neujahrstrinkgeld mit 4 Mk. pro Jahr, d. i. 160 Mk. Führer, ein nettes Sämmchen.“ An diese ergreifende Mitteilung hängt die „Münchener Post“ folgende Blöße: „Bravo! Der Herr Epitalmesner ist ein Bürger wie es sich gehört. Möge „dieselbe“, daselbst“ zum Besten des Vaterlandes und seines Völkchens nur so weiter wirken. Solche Männer sind Säulen der vaterländischen Brauindustrie und Träger echt patriotischen Geistes. Der Stuhl, auf dem der Brave vierzig Jahre tagtäglich gesessen, die Hufe, die er auf „dieselben“ abgeweht hat, werden als Zeugnisse tiefer Heimatliebe und hohen Bürgerstumpes im Straubinger Rathaus einst den verdienten Ehrenplatz finden. Den Bürgern zur Freude und „dieselben“ „daselbst“ zur Nachahmung!“

Schöne Seelen finden sich. Die „Pariser Zeitung“ erzählt folgendes hübsche Geschichtchen: „Friedrich Wilhelm Dänemann ist im Zuge nach Paris. Unangenehm an der Reise ist nur, daß er zum ersten Male französisch reden soll. Aber er hat ja seinen Sprachführer in der Tasche, dessen erste zehn Seiten er wie am Schindluder auswendig kann: „Pardon monsieur, si je vous dérange. Verzeihen Sie, mein Herr, wenn ich Sie störe. Gestatten Sie mir eine Frage? Aber gewiß, mein Herr. Was steht zu Ihren Diensten? — Ich bin zum ersten Male hier, kenne keine Seele, können Sie mir einen Führer empfehlen? — Bitte, verfügen Sie über mich. — D, zu gültig, mein Herr, mit wem habe ich die Ehre? — Mein Name ist Joseph Müller.“ Wie gesagt, inadiellos kann Dänemann es auswendig. Spät abends kommt er in Paris an und legt sich sofort in einem deutschen Hotel zu Bett. Am andern Morgen segelt er los. Bald hält er die Zeit für gekommen, seine Sprachkenntnis an den Mann zu bringen, den er in Gestalt eines Vertrauens erweckenden Herrn gefunden zu haben glaubt. „Pardon monsieur, si je vous dérange, Me permettez-vous une question?“ — „Mais certainement, monsieur.“ — „Was steht zu Ihren Diensten?“ — „Famos, denkt Dänemann, das geht ja besser, als ich dachte. Nun kriegt er Mut: „Ich bin zum ersten Male hier, kenne keine Seele, können Sie mir einen Führer empfehlen?“ — „Bitte, verfügen Sie über mich.“ — „D, zu gültig, mein Herr, mit wem habe ich die Ehre?“ Der Pariser muß lachen. „Mein Name ist Joseph Müller.“ — „Dänemann wird es heil und kalt, und sein Gesicht blaß und immer blässer.“ „Ja“, meint der andere plötzlich in klarem Deutsch mit gemühtem Köhler Tonfall, „ich hab' den gleichen Sprachführer wie Sie und woll' mal sehen, wer von uns die Geschichte am besten unterzeichnet kann.“

London, 19. August. Nach Zeitungsmeldungen aus Plymouth ist dort der brasilianische Kreuzer „Benjamin Constant“ im Hafen in Brand geraten. Das Feuer kam im Schiffsraum aus und greift immer mehr um sich. Nach einem Brande von zwei Stunden wurde das Feuer gelöscht.

Was kostet ein Herz? Diese Frage wird durch eine Annonce angeregt, die kürzlich in einer New-Yorker Zeitung erschien: „Ich will meine beiden Herzen verkaufen; nach meinem Tode soll der Käufer Anspruch darauf haben.“ Der glückliche Besitzer dieser beiden Herzen ist, so schreibt das „British Medical Journal“, ein gewisser A. Durr aus New Rochdale im Staate New-York. Er ist Zimmermann, 35 Jahre alt, arbeitet täglich, führt ein regelmäßiges Leben und ist ansehnlich wohlhabend. Vor zwei Jahren entdeckte ein Arzt diese merkwürdige Anomalie, aus der ihr Besitzer nun einen Zuschuß zu seinem Verdienste zu gewinnen sucht. Ein „hervorragender Spezialarzt“ soll Durr 40000 Mk. angeboten haben, wenn er ihm die Erlaubnis erteilt, ein Herz herauszunehmen, aber dieser war einfieltsvoll genug, das verlockende Anerbieten abzuweisen. Es

sollen ihm schon große Summen für seinen Körper nach dem Tode geboten worden sein, aber er hält die bisherigen Gebote geheim, weil er den Preis noch herausfinden will.

„Sprüche und Sdeen eines Automobilisten“, die der wichtige Miguel Zamacois im „Gaulois“ veröffentlicht, werden in den Tagen der großen Automobilwoche ein besonderes Interesse finden: „Sage mir den Preis Deines Autos, und ich will Dir sagen, wer Du bist.“ Abfahren im Automobil, d. h. ein hübsches Sterben. — Für die Automobilisten gibt es nur eine Art Hindernisse, die jählen: die, mit denen zusammenzu stoßen eine Gefahr für sie selbst ist. — Abfahren ist gut, zurückkommen ist besser. — Staub in die Augen werfen, das ist beim Automobilismus alles. — Was kommt es auf die Landschaft an, wenn man nur den Geschwindigkeitsrausch hat. — Der Mensch denkt sich einen Reifweg, und der Motor lenkt. — Die Autos fliegen dahin, die Ueberfahrenen bleiben. — Man soll nicht ohne Testament abfahren. — Gedanken für die Fußgänger: Denke daran, daß Du nur Staub bist. — Ein Unglücksauto rasst schnell heran. — Sein oder nicht sein, das ist die Frage. — Bevor Du die Straße überschreitest, verifiziere Dich, daß kein Auto kommt und — in einer Lebensversicherung! — Die Ueberfahrenen haben immer unrecht. — In der Nacht sind alle Autos grau. — Deswegen für die Chauffeurs: Nummer schneller! Vielleicht komme ich heil wieder zurück. — Das Auto bin ich. — Wer sich lieb hat, folge mir nicht. — Nicht gesehen, nicht erwünscht. — Morituri te salutant!“

Der Arbeiterbewegung.

Wie die „Chemn. Allg. Ztg.“ erzählt, ist unter den sächsischen Kohlenbergleuten schon seit einiger Zeit eine Lohnbewegung bemerkbar, selbst auf dem Königl. Steinkohlenbergwerk im Plauenischen Grunde bei Dresden. Eine Anzahl Bergleute hat die Lohnbücher unmittelbar an das sächsische Finanzministerium eingeschickt, um diesem Kenntnis von den gesuchten Löhnen zu geben. In Plauenischen Grunde verdienen die Bergleute in 8stündiger Schicht unter Tage 3,50 Mk., 4 Mk. bis 4,50 Mk., über Tage in 12stündiger Schicht 3,50 Mk. und Kohlenarbeiter 2,50 Mk. Gehalt sind die Löhne in Oelsnitz-Lugau; im Zwickauer Bezirk sollen die Arbeiter unter Tage etwas mehr verdienen. Auf der im Anfang September nach Oelsnitz einberufenen Bergarbeiterversammlung soll die Angelegenheit zur Sprache kommen.

Amberg, 19. August. Die Verwaltung der sächsischen Gaswerke lehnte die Forderung der Arbeiter auf Einführung der achtstündigen Arbeitszeit sowie Lohnerhöhung ab. Die Erregung unter den Gasarbeitern über den ablehnenden Bescheid ist groß. Arbeits-einstellung erscheint unvermeidlich.

München, 19. August. Wie die Abendblätter berichten, sind die Differenzen im Baugewerbe durch Vereinbarung eines neuen Lohnarabes nach 13 1/2stündiger Verhandlung vor dem Gewerbegericht beendet worden. Die Arbeiter erhalten Durchschnitts- und Mindestlöhne, welche am 6. April 1906 und 1907 erhöht werden sollen. Der bereits zwei Monate dauernde Streik ist damit beendet.

Amberg, 19. August. Wie die „Morningpost“ aus Toronto meldet, wurde auf der großen internationalen Versammlung der Seer und Druckereiangestellten der Beschluß gefaßt, vom Januar ab nach dem Jubiläumstag zu arbeiten. Dieser Beschluß wird einen Streik zur Folge haben, der an Erbhiterung alles, was in Kanada bis jetzt b-gewesen ist, überleben wird.

Wirtschaftliches.

Der Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands hat an die deutschen Eisenbahnverwaltungen eine Petition gerichtet, die sich gegen die Belade- und Entladefrist, sowie gegen die bisherige Erhebung von Stangengeld auf die nicht ent- oder beladenen Wagen an Sonn- und Feiertagen richtet.

Kattowitz, 19. August. Die hiesige Fleischer-Zunft konstituierte sich in ihrer gestrigen Generalversammlung zu einer Fleischer-Produktions-Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Eine forsche Dame. Ein Bewerberin um den Posten einer Direktrice hatte dem Inhaber des Geschäfts über mehrere Stellen, die sie bekleiden hatte, zwei Zeugnis-Abschriften eingesandt; das eine der beiden Zeugnisse wies überdies nur eine kurze Tätigkeit nach. Der Geschäftsinhaber war geneigt, der Offerte näher zu treten, ersuchte um Einsendung der Originale und richtete noch diese oder jene Frage an die Bewerberin. Glad hat er jedoch damit entschieden nicht gehakt, wie folgender, dem „Manufakturist“ (Hannover) zur Verfügung gestellter Brief zeigt, den die selbstbewußte Herrscherin im Reiche der Moden gegen den, der ihr künftiger Prinzipal sein sollte, losließ: Herrn Antwortlich Ihres gestrigen Schreibens erwidere ich Ihnen, daß ich keine zweimaligen Zeugnisabschriften einseude, Sie können nicht mehr zu wissen, was ich Ihnen geschrieben habe. Was Ihre sonderbare Frage anbetrifft, weshalb ich meine Stellung so schnell wechselte, so erwidere ich Ihnen, daß dies meine eigene Angelegenheit ist und es mir frei steht meine Stellung zu verändern wenn es mir beliebt oder wenn ich etwas im Geschäft vorfinde was mir nicht zusagt. Uebrigens frage ich Sie auch nicht warum Ihre Direktrice fortgeht. Mir ist die Hauptsache habet Sie eine wirklich seine Kundschaf, können Sie den Gehalt bezahlen den ich meinen Kenntnissen entsprechend beanspruche und sind Ihre Arbeiterinnen so angeleitet das Sie mir das liefern können was ich verlange? Alles andere ist bei mir Nebensache, da ich die Geschäftsverhältnisse durch und durch kenne und jedfalls das nötige Alter besitze um zu wissen was ich dem Prinzipal der Kundschaf und den Arbeiterinnen gegenüber schuldig bin, neben bei aber auch weiß was ein Prinzipal der wirklich tüchtig sein will, mir gegenüber sein muß. Ich bot Ihnen meines Wissens eine monatliche Probezeit an, in dieser Zeit würden Sie als tüchtiger Prinzipal einsehen ob ich Ihnen das liefern was Sie beanspruchen ebenfalls würde ich ganz genau wissen während eines Monats ob mir die Stellung in Ihrem Geschäft gefallen würde oder ob dieselbe für mich eine minderwertige sei. Genügen Ihnen meine Zeugnisse und Probezeit nicht, so ist es Ihnen freigestellt von einem Engam. abzusehen, denn für mich bieten sich fortwährend gute Angebote, da die guten Kräfte sehr gesucht werden, eben so wie die guten Geschäfte. Hochachtung (Die forsche Dame dürfte noch manches im Leben „hinzulernen“! Die Red.)

Hand- und Forstwirtschaftliches.

Amberg, 20. August. Von der Gartenwirtschaft der Obst- und Gartenbauvereine zu Waagen ist das neubearbeitete Spezial-Preisverzeichnis über Obsthochstämme und Formobst etc. pro 1905/06 herausgegeben worden. Neben der Massenkultur von Obsthochstämmen hat sich die Gartenwirtschaft der Obst- und Gartenbauvereine zu Waagen mehr als früher der Anzucht korrekt gezogener Formobstbäume gewidmet und kann namentlich in Pyramiden, Spalier und Korbons mit vorzüglicher Ware und großen Posten dienen. Sämtliche Bäume sind sorgfältig gezogen und sehr gut bewurzelt und ist daher das günstigste Wachstum gesichert. Die Beschäftigung der nahezu 20 Hektar umfassenden Baumschulen ist nach vorberiger Anmeldung im Geschäftszimmer

der Obst- und Gartenbauvereine, deren Vorsteher Herr Dr. phil. Friedr. Brugger ist, sehr gern gestattet. — Was das sorgfältig detaillierte Verzeichnis der Preise für alle vorhandenen Hochstämme und Halbhochstämme sowie für Formobstbäume selbst betrifft, so kann mit den bezügl. Preisen, bei denen im Bezuge von 50 Stück an der Hundertpreis und bei einem Bezuge von 500 Stück an der Tausendpreis in Kraft tritt, die Gartenwirtschaft der Obst- und Gartenbauvereine zu Waagen ruhig mit den gleichen größten Baumschul-Betrieben in unserer Vaterlande und darüber hinaus konkurrieren. Es finden sich im weiteren alle vorhandenen Sorten einzeln aufgezählt, die wir nur in ihrer Gesamtzahl kurz angeführt; es ist anzuerkennen, daß durch die vielseitige und sortenreiche Auswahl die Gartenwirtschaft der Obst- und Gartenbauvereine zu Waagen schon an und für sich den Beweise eines großen und leistungsfähigen Unternehmens liefert, wie es solche nur wenige gibt. Apfelsorten finden wir nicht weniger als 60 aufgezählt; von Birnen sind insgesamt 71 Sorten im Verzeichnis aufgezählt, von denen allein 50 dem Landesobstfortiment zufallen. In Kirichen hat die Gartenwirtschaft 42 verschiedene Sorten aufzuweisen, 30 entfallen hiervon auf Süßkirichen und 12 auf Sauerkirichen. Pfäumen sind durch 16 verschiedene Sorten, Pfirsiche durch 10 Sorten, Aprikosen durch 6 Sorten, Quitten durch 2 Sorten und Nispeln durch 3 Sorten vertreten. Sehr groß ist auch die Auswahl in Beerenobst. Wir finden in dem Katalog 5 Sorten rote, 3 Sorten weiße und eine Sorte schwarze Johannisbeeren. Stachelbeeren finden sich aufgezählt: 5 Sorten rote, eine Sorte weiße, 4 Sorten grüne und 2 Sorten gelbe. Himbeeren werden in 6 Sorten gezüchtet, während wohl-schmeckende Erdbeeren die Baumschulverwaltung in 7 Sorten an Interessenten abzugeben vermag. Edelreiser von Kessel, Birnen, Kirichen, Pfäumen etc. vervollständigen den neuen Katalog dieses großen Unternehmens, das die Beachtung weiter Kreise, namentlich der Obstbauinteressenten, und anderer Gartenfreunde in vollstem Maße verdient. — Im Anschluß sei noch bemerkt, daß seitens der Direktion das neue Preisverzeichnis auf Wunsch unentgeltlich an Interessenten abgegeben wird.

Mit der Roggenernte hat man nunmehr auch im sächsischen Vogtlande begonnen. Das Getreide steht bereits auf Puppen. Der Roggen zeigt hier einen vorzüglichen Stand. Die Haferernte läßt noch einige Tage auf sich warten. — Die Preisbeeren werden in diesem Jahre aus den vogtländischen Waldungen nur geringes Ergebnis liefern. Jedenfalls trägt daran die frühzeitige Blüte schuld. Den Beerenfassern entsteht ein nennenswerter Einnahmefall. Jetzt stehen vielfach Preiselbeeren in zweiter Blüte.

Berlin, 19. August. Saatenstand in Preußen um die Mitte des Monats August. (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering). Winterweizen August 1905 2,6. (Zust. 1905 2,5). Sommerweizen 2,6 (2,5). Winterroggen 2,8 (2,6). Sommerroggen 2,9 (2,8). Sommergerste 2,8 (2,5). Hafer 2,8 (2,7). Kartoffeln 2,4 (2,4). Klee 2,6 (3,0). Luzerne 2,4 (2,5). Bewässerungswiesen 2,3 (2,3). Andere Weiden 2,5 (2,7). In den Bemerkungen der statistischen Korrespondenz heißt es: Die Anzucht in einsehenden kräftigen Niederfrüchte haben angehalten, so daß die Zahl der Regentage während der verfloffenen Periodezeit in den meisten Bezirken ungewöhnlich hoch gewesen ist. Durch alle Feuchtigkeit wurde die Temperatur nicht herabgedrückt, sondern es blieb anhaltend warm. Sämtliches Getreide ist denn auch schuttrefre geworden und zum großen Teil auch geschnitten und eingefahren. Winterroggen ist wohl fast durchweg geerntet; Winterweizen zum großen Teil, auch die Sommerfrüchte bis auf Hafer, von dem noch viel einzufahren ist. Der Wert der Braugerste ist durch die Masse sehr herabgesetzt. Am meisten wird über Hafer geklagt, der fast zweifach ist. Die Kartoffeln haben sich infolge der Masse sehr erholt und stehen bei gutem Koollenanlege sippig im Kraut, teils zeigen sie bereits starke Sparen von Fäulnis und Krankheit. Die Futterkürbisse haben jedenfalls den größten Vorteil von der feuchtwarmen Witterung gehabt. In diesem Jahre, wo die Ernte verhältnismäßig weit vorgeschritten ist, kann bei Getreide von einem Saatenstande kaum noch gesprochen werden, da nur noch wenig auf dem Halme steht. Die abgegebenen Noten betreffen denn auch nicht allein diesen noch nicht geschnittenen Rest, sondern beurteilen die Ernte.

Wien, 18. August. Saatenstand am Mitte August: Der in den letzten Tagen gefallene Regen hat die Dürre teilweise behoben. Die im Frühjahr begabten Hoffnungen bezüglich der Getreideernte erfüllen sich wegen der Dürre im allgemeinen nicht. Die Weizenernte ist besser als die Roggenernte. Im allgemeinen ist die Ernte mittelmäßig. Die Futterernte weist eine befriedigende Gewichtszunahme auf.

Budapest, 19. August. Amtlicher Saatenstandsbericht des Ministeriums vom 15. August. Die Drujapoden ergaben ein Ertragnis an Weizen von 42,72 Millionen Meterzentner gegen 37,30, Roggen 13,55 gegen 11,98, Gerste 13,42 gegen 10,87, Hafer 11,70 gegen 9,10 Millionen Meterzentner des Vorjahres. Die Qualitäten sind meist beschädigt, die Maispflanze zeigt einen Rücksall, ebenso andere Halbfrüchte wie auch Rüben, Obst und Weinstock ist gegen den vorigen Ausweis ungünstiger.

Zeit ist die Zeit, um Erdbeerbeete anzulegen; es ist dazu erstens nötig, daß man recht reichlich mit allem Stall-dünger düngt, und daß man das Land recht tief umgräbt; denn die Erdbeere braucht viel Nahrung und schlägt ihre Wurzeln weit ins lockere Erdreich, zweitens ist aber eine Vorbereitung für den Erfolg, daß man die richtige Sorte wählt. In der neuesten Nummer des „Praktischen Ratgebers“ finden wir nicht nur eine Aussprache praktischer Züchter über Erfahrungen mit neuen Erdbeerforten; wir lesen vielmehr auch, wie es einem Grafen F. möglich geworden ist, in seinem nicht allzugroßen Liebhabergarten ganz ungewöhnlich hohe Geldebträge aus der Erdbeerkultur herauszuwirtschaften. Er erzielte z. B. durch sorgfältige Sortierung und peinlich saubere Verpackung für seine erste Erdbeerqualität 1,39 Mk. im Durchschnitt für das Pfund. Gar mancher könnte sich nach diesem Beispiel gewiß einen willkommenen Nebenverdienst schaffen. Der Bezug der oben genannten Nummer (he wird als Probenummer unseren Lesern kostenfrei geboten) vom Geschäftssamt des „Praktischen Ratgebers“ in Frankfurt an der Oder sei warm empfohlen.

Praktische Winke für die Ernte erteilt Professo Dr. von Künster-Dreslau in folgendem:

Bei Ernte soll gefächert sein, Der merke sich dies Sprüchelein: Man trockne, was man trocken kriegt, Das Trockne ist noch unbefiegt. Wer an den Reiter packt den Klee, Der ist wirtschaftlich auf vollster Höhe. Auch die Luzerne rüh' nicht viel, Die Hafertracht lag're trocken, kühl, Für Delfrucht und für Saalupinen, Kann nur die Haubenpuppe dienen, Und kugelt du die Hülsenfrucht, Wird höherer Ertrag gebucht. Im ganzen mache nichts zu spät, Die Nachreife sorg' für Qualität, Und fahre nicht zum Hof hinein, Was draußen könnte sich'ner sein.